

Tot sein oder leben

Zwei Trauernde proben das Leben danach

Babette hat ihren Mann verloren, Florian seinen Freund. Für beide war es die große Liebe. Der Erste stirbt während eines gemeinsamen Urlaubs auf Bali bei einem Verkehrsunfall, beim Zweiten ist es Krebs. Die beiden Trauernden begegnen sich auf Florians Suche nach dem einzigen Kleidungsstück, das ihm für die geplante Gedächtnismodenschau zu Ehren seines toten Geliebten noch fehlt: das blaue Kleid.

Die Filmemacherin und Autorin Doris Dörrie greift in ihrem neuesten Roman ein ernstes und schmerzvolles Thema auf: Tod, Verlust und die Schwierigkeiten der Überlebenden, ein neues Leben ohne den geliebten Partner zu leben. Das titelgebende „blaue Kleid“ steht hierbei als Metapher für ihre Suche und die Gemeinsamkeit der Hinterbliebenen.

Das blaue Kleid ist das letzte Stück, das Florian und Albert zusammen entworfen hatten in ihrem kleinen Modegeschäft und Babette hat es gekauft. Das war, als ihr Fritz schon längst tot und sie endlich wieder zu leben begonnen hatte. Babette und Florian freunden sich an und versuchen, gemeinsam ihren Schmerz zu verarbeiten.

Babette findet einen neuen Mann, Thomas. Sie trifft ihn auf dem täglichen Gang zum Friedhof. Es ist keine große Sache, für beide nicht, zu viel Zurückhaltung und zu viel Angst liegt zwischen ihnen. Babette zweifelt und denkt trotzdem – oder vielleicht deswegen – ans Zusammenziehen. Thomas fürchtet zu viel Nähe. Lieber zieht dann Florian bei ihr ein. Mit dem fliegt sie dann auch nach Mexiko, zum Fest der Toten.

Tot sein oder leben

Babette versucht den Tod zu verstehen, um besser Abschied nehmen zu können. Doch sie findet keine

Antworten. Am Ende bleiben nur wieder die Gewohnheiten des Alltags, die Normalität, und die Erkenntnis, dass das Leben weitergeht, so oder so.

Doris Dörrie gelingt im „Blauen Kleid“ die klare Darstellung des zerrissenen Innenlebens der beiden Zweifelnden, die immer wieder nicht mehr wollen, die sich immer wieder die Sinnfrage stellen und einfach nicht begreifen können, wieso es gerade sie so hart getroffen hat. Der gemeinsame Alltag reißt sie schließlich heraus aus dem Loch, er gibt beiden neue Kraft mit seinen festen Ritualen, durch die es sich dann doch immer irgendwie aushalten lässt. Und siehe da, langsam wird der Schmerz weniger und die Erinnerungen wieder schön.

Offen bleibt jedoch, ob das stellenweise hölzerne, wie in Watte gepackte Agieren der beiden Hauptfiguren Stilmittel ist, um zu zeigen, wie klein der Rest Lebensgefühl nach solch einem Verlust noch ist und wie groß die Distanz zur Welt oder ob einem manchmal deswegen die Ungeduld packt beim Lesen, weil es eben nicht die Marionettenhaftigkeit der Figuren ist, sondern die Angestrengtheit der Autorin angesichts dieses beklemmenden Themas.

Suche nach Glück

Wie in ihrem gesamten Werk zieht sich auch im „Blauen Kleid“ das Thema der Einsamkeit und der Versuch, ihr zu entkommen, wie ein roter Faden durch die Geschichte. Die Protagonisten sind stets auf der Suche nach Glück, nach einem anderen Leben, wissen dabei aber eigentlich genau, dass sie gar nicht anders können.

Die 1955 in Hannover geborene Doris Dörrie hat in ihren seit 1987 veröffentlichten Prosastücken immer wieder Bezüge zu ihren Filmarbeiten geschaffen. Alltagsnormalität, Sinnsuche und Grundfragen der menschlichen Existenz sind die verbindenden thematischen Schwerpunkte ihrer Arbeiten. „Happy“ heißt ihr aktueller Kinofilm und auch da geht es wieder um Liebe und Sinn und um die kleinen Tode, die der Alltag durch Gewöhnung und Verschleiß unvermeidlich mit sich bringt.